

Für erfolgreiche Zusammenarbeit bürgen viele weisungsfähige Ägde, aber auch ergänzende Qualitäten, endlich aber besonders wertvoll in jeglicher Hinsicht die Gegenseitigkeit der Zustimmung. Es kann nicht gelogt werden, daß in dem naturreichen Walde der Alpen und der Ebenen Österreichs ethnisch viel unverbrauchte Naturkraft zu finden ist, und die Abwanderung der Befähigten vom Lande trug hier weniger zur Ausmerzung der Befähigten bei.

Ergänzend kommt zur Geltung z. B. die Schöpfung von drei Millionen Hektar Waldgebiet mit ihrem jährlichen Zuwachs von zehn Millionen Kubikmeter Holz. Die Bergeshöhen liefern ungeheure Wasserkraft, die sich teils in den großen Stämmen, teils in den Alpenseen geltend machen. Der Meeresspiegel, besonders die Viechzahl, sind großer Internationalisierung zugänglich. Beachtenswert sind weiter die Bergwerke, die schon durch das norische Gold und Eisen die Römer angezogen haben, besonders in Kärnten und Steiermark. Ober der ragenden Berge stellt einen Hoffnungsbaum dar. Wenn auch entgegen der Selbstbestimmung der Deutschböhmern die prächtigen Quellen von Karlsbad, Marienbad usw. gerührt worden sind, so können auch im jetzigen Deutschösterreich, z. B. in Galz, Wien, Böhmen, Laibach, Hall, usw. ausgiebige und gesunde Heilquellen sein. Dies alles hat sich auch in den letzten Jahren weiterentwickelt, obwohl die Seife genommen und die Werkzeuge abgedreht wurden.

Hier gibt es für Jahrhunderte legensvolle nationale und kulturelle Arbeit. Jetzt gilt es, den richtigen Zeitpunkt und die geeigneten Mittel zu erkennen, um den Stammesgeist zu heben und das idiosynkratische Selbstbewußtsein der Deutschen zu erhalten, so daß wir nach ihrem Untergang unter keinen Umständen die Möglichkeit mehr finden können, die nötigen Nahrungsmittel im Ausland zu kaufen.

Unser Import ist bereits zu gefährlich hohen Zahlen angewachsen, obwohl wir in Großbritannien noch immer Nahrungsmittel im Werte von Milliarden Mark erzeugen. Erzielt man diese 5 Milliarden aus: wo sollten wir bleiben?

Ein dritter Grund ist unsere Verpflichtung gegenüber den in der Landwirtschaft tätigen Personen. Die Landwirtschaft ist nicht nur die größte Industrie, die wir besitzen, sondern sie ist auch die beste Quelle für Menschen von starker Kasse. Die Gesamtzahl der in der Landwirtschaft beschäftigten oder unmittelbar an ihr interessierten Personen beträgt rund 13 Millionen. Wenn unsere Acker zu Weidewägen und zu Unland werden, wo sollen sie Arbeit finden können?

Es ist der reinste Anflug, der Nation zu erzählen, daß unter den gegebenen Umständen nichts geschehen könne. Unsere Antwort ist, daß etwas geschehen muß, und zwar schnell. Der Landwirtschaft muß Befreiung von den immer neuen Wäldern gegeben werden, die so leichtfertig auf ihre Schultern gehäuft worden sind. Der Beitrag der nationalen Landorientierung betont sehr richtig, daß neue Gewerkschaften und die heimischen Landwirte gelöst werden. Aber daran hat man nicht gedacht, daß auf diese Weise die ausländischen Wettbewerber einer Vorladung gewinnen.

Somit die Londoner „Daily Mail“. Was die Zahl der in der englischen Landwirtschaft beschäftigten Personen (einschließlich der unmittelbar an ihr interessierten) beträgt insgesamt 13 Millionen. In der deutschen Landwirtschaft dagegen ist (ohne die unmittelbar an ihr interessierten) fast die zehnfache Zahl, nämlich 121 581 Personen unmittelbar beschäftigt (vgl. „Wirtschaft und Statistik“ vom 1. Oktober 1927), und es kommt bei uns etwa die doppelte Zahl von Personen

„Es muß etwas geschehen!“

Ein englischer Zeitartikel über Landwirtschaft.

Die größte Zeitung der Welt, die Londoner „Daily Mail“, brachte dieser Tage einen Bericht über den nationalen Landorientierung im Ausland und schließt dazu im Zeitartikel u. a. folgenden Bemerkungen:

„Diese Jahresbericht zeigt deutlich genug, daß unsere Landwirte bereits alles getan haben, was nur in ihren Kräften liegt. Wenn die Landwirtschaft trotzdem jämmerlich ist, so ist es nicht ihre Schuld. Untergang unseres Vaterlandes würde ein furchtbarer Schlag für die nationalen Interessen sein.“

Die Kriegserfahrung hat bewiesen, daß keinerlei Möglichkeit besteht, die Nahrungsmittel, die wir benötigen, vom Ausland her einzuführen, wenn wir unser Landwirtschaft noch weiter zurückgehen lassen. Trotz außerordentlicher Anstrengungen und großer Sonderausgaben für die Landwirtschaft waren wir 1917 durch den Unfortschritt so weit gekommen, daß binnen drei Wochen eine Hungertod in Aussicht war. Seit 1918 ist der Umfang unserer Ackerbaufläche oberhalb in jedem Jahre noch um durchschnittlich 207 000 Acres (1 acre = 1,62 Morgen) zurückgegangen! Derartige mächtige Verluste, die Landwirtschaft unter allen Umständen lebensfähig zu erhalten, ist der, daß wir nach ihrem Untergang

unter keinen Umständen die Möglichkeit mehr finden können, die nötigen Nahrungsmittel im Ausland zu kaufen.

Unser Import ist bereits zu gefährlich hohen Zahlen angewachsen, obwohl wir in Großbritannien noch immer Nahrungsmittel im Werte von Milliarden Mark erzeugen. Erzielt man diese 5 Milliarden aus: wo sollten wir bleiben?

Ein dritter Grund ist unsere Verpflichtung gegenüber den in der Landwirtschaft tätigen Personen. Die Landwirtschaft ist nicht nur die größte Industrie, die wir besitzen, sondern sie ist auch die beste Quelle für Menschen von starker Kasse. Die Gesamtzahl der in der Landwirtschaft beschäftigten oder unmittelbar an ihr interessierten Personen beträgt rund 13 Millionen. Wenn unsere Acker zu Weidewägen und zu Unland werden, wo sollen sie Arbeit finden können?

Es ist der reinste Anflug, der Nation zu erzählen, daß unter den gegebenen Umständen nichts geschehen könne. Unsere Antwort ist, daß etwas geschehen muß, und zwar schnell. Der Landwirtschaft muß Befreiung von den immer neuen Wäldern gegeben werden, die so leichtfertig auf ihre Schultern gehäuft worden sind. Der Beitrag der nationalen Landorientierung betont sehr richtig, daß neue Gewerkschaften und die heimischen Landwirte gelöst werden. Aber daran hat man nicht gedacht, daß auf diese Weise die ausländischen Wettbewerber einer Vorladung gewinnen.

Somit die Londoner „Daily Mail“. Was die Zahl der in der englischen Landwirtschaft beschäftigten Personen (einschließlich der unmittelbar an ihr interessierten) beträgt insgesamt 13 Millionen. In der deutschen Landwirtschaft dagegen ist (ohne die unmittelbar an ihr interessierten) fast die zehnfache Zahl, nämlich 121 581 Personen unmittelbar beschäftigt (vgl. „Wirtschaft und Statistik“ vom 1. Oktober 1927), und es kommt bei uns etwa die doppelte Zahl von Personen

nach hinzu, die so unmittelbar an ihr interessiert sind, daß Zusammenbruch der deutschen Landwirtschaft auch ihren eigenen wirtschaftlichen Zusammenbruch bedeuten würde. Wenn das reiche England mit seinen ungeheuren Agrarflächen in Lebensnot keine Möglichkeit sieht, bei Untergang der kleinen englischen Landwirtschaft die arbeitslosen Landwirte unterzubringen und die zur gesamten Volksernährung nötigen Nahrungsmittel vom Ausland zu kaufen: Wieviel mehr gilt für uns, das es „ein furchtbarer Schlag für die nationalen Interessen“ sein würde und wieviel notwendiger ist das

„Es muß etwas geschehen!“

Dr. E. Eise.
Weitere Belastung der mitteleuropäischen Landwirtschaft.

Der Verband Preussischer Landwirte teilt mit: „Am 19. Januar haben in Halle Verhandlungen vor dem Reichsagrarpolitikkommissionar befristeten Antrittes über die Forderung der Generalfunktion aller Richtungen auf Lockerung der in der Landwirtschaft geltenden, Gleichheit dem Unparteilichen an der Hand jeder Prüfung standhaltenen Materials, das sich auf Unterlagen der Kammer, der Landbau- und der Viehwirtschaft aufbauend, nachgemessen wurde, daß die weit überwiegende Mehrzahl aller landwirtschaftlichen Betriebe Mitteldeutschlands mit Verlust arbeitet und die Mittel zur Aufrechterhaltung des Betriebes, zur Bezahlung der Steuern und Belegung der Zinsen nur aus der Erlösausführung, stellt es der Vertreter der Reichsagrarpolitik, der mitteleuropäischen Landwirtschaft eine Belastung auferlegen, die nach vorläufiger Schätzung

für den halbjährigen Betrag etwa 600 Millionen Mark und für die gesamte mitteleuropäische Landwirtschaft mindestens 20 Millionen Mark im Jahre beträgt.“

Um rechtstätig zu werden, bedarf der Spruch allerdings noch der Verbindlichkeitsklärung. Der Reichsagrarpolitikminister möge bedenken, daß nach dem Ausdruck des Herrn Reichsagrarpolitikminister die Freiheit und Arbeit des deutschen Volkes auf dem gleichen Holme hängen. Der Schicksalspruch unterdrückt das Wachstum dieses Volkes. Wenn auch eine Aufbebung der Belastung der landwirtschaftlichen Arbeitnehmer für durchaus wünschenswert zu erachten ist, so kann eine solche doch nur dann erfolgen, wenn zunächst vorher die Reliabilität der Landwirtschaft wiederhergestellt ist.

Seit der Reichsagrarpolitikminister Schiele im Haushaltsanschlag des Reichstages wichtige Erklärungen über die Hilfsmittel der Regierung gegen die Not der Landwirtschaft abgegeben. Wie verfaßt, hat das Kabinett den Forderungen Schiele's zugestimmt.

Auf der Generalversammlung des pommerischen Landbauvereins erklärte der Reichsagrarpolitikminister von Reubel, er könne versichern, daß die Reichsregierung einen deutsch-polnischen Handelsvertrag niemals auf Kosten der deutschen Landwirtschaft abschließen werde.

Im Preussischen Landtag hat die Fraktion der Deutschen Volkspartei eine große Anfrage eingebracht, in der nach einem Hinweis auf die ungeheure Tollage in der Landwirtschaft gefragt wird, was das Staats-

ministerium zu tun gedenke, um den drohenden Zusammenbruch der Landwirtschaft und die dadurch entstehende ungeheure Schädigung unseres gesamten Wirtschaftslebens zu verhindern.

Die deutsch-nationale Landorientierung hat zum Landwirtschaftsbauhaushalt u. a. einen Antrag eingebracht, in dem zur Erforschung der Behandlung und Verhütung der die gesamte Winderzucht bedrohenden Seuche beim Verfäulen die Einsetzung eines Beirates von 100 000 Mark in den Haushalt gefordert wird.

Der Reichstanzler zur Phöbus-Angelegenheit

Im Reichstag nahm vor Eintritt in die allgemeine Aussprache zur allgemeinen Überlegung Reichstanzler Dr. Marx das Wort, um eine Erklärung über die Phöbus-Angelegenheit abzugeben. Er stellte fest, daß die vorherigen Vorgänge zum Teil einer Zeit angehören, für die die gegenwärtige Reichsregierung nicht die Verantwortung zu tragen habe. Die Unterlegung des Sparmittels Sämlich habe einen Teilbestand aufgehellt, der von der Reichsregierung zu 1/2 erstattet zu werden hat. Wie die Behauptungen über Maßnahmen gegen den Phöbus und über die Bekämpfung des Phöbusministeriums mit dem Berliner Phöbus hätten sich als zutreffend bestätigt. Mit der Unterlegung der Phöbus bewirkt Kapitän Lohmann

und ihre nationale, nicht nationalistische Einstellung sicherstellen. Die erste der Verfügungen in Höhe von drei Millionen Mark betraute vom 28. März 1926 und seit dem damaligen Reichsfinanzminister, dem Reichswehrminister und dem Chef der Marineleitung beigegeben. Der Kredit sei nahezu zur Hälfte abgezogen. Darüber hinaus habe Kapitän Lohmann weitere Verfügungen in Höhe von 3,5 Millionen und 220 000 Mark gewährt. Der Kausler bestätigte weiter, daß Kapitän Lohmann Aktien des Berliner Phöbus in Höhe von 1,5 Millionen Mark für das Wehrministerium erworben hat. Hierbei sei dem Phöbus ein Verlust von 675 000 Mark entstanden; mit weiteren Verlusten müsse gerechnet werden. Die Reichsregierung werde sich über die Abwicklung des Phöbus und seiner Folgeerscheinungen zur Verfügung stellen. Sie seien heute völlig ausgepflegt. Aus dem Etat seien 200 000 Reichsmark nicht zur Verfügung gestellt worden. Der Kausler stellte fest, daß die Unternehmensverwaltung zum Zeitpunkt der Liquidierung der Phöbus-Gesellschaft Lohmanns hätten sich nicht erheben lassen. Das gesamte Kabinett sei sich einig, daß die Überholung der alten Phöbusmittel unter allen Umständen abgeschlossen sein müsse. Bereits die Einlegung einer Kontrollkommission sei vorgesehen. Gegen Kapitän Lohmann sei ein Verfaßten eingeleitet worden.

Wer sich über die tieferen Ursachen unserer wirtschaftlichen Not ein Bild machen will, der lese die

„Naumburger Briefe“

von Dr. Schiele.
Belegungen an: Frau Dr. Schiele, Naumburg-Saale, Friedenstr. 7. Abonnementspreis für Einzelpersonen Mk. 6.— vierteljährlich.

Rumpelstilzchen: Berliner Allelei.

Ausflug in den Schnee. — In der Tanzbar zur Wobesau. — Das Schöneheits Wäckerin. — Lutz Jertzi. — Auf Arbeitsschau. — Der granitige Berliner. — Vom Loden.

Wenn Gott will recht Genuß erweisen, dem gibt er, wenn es ein Großstädter ist, auch einmal im Winter vier Tage Urlaub und blüht ihm reine Schneedecke in die Lungen.
Die beiden jungen Zerrie parzellen durch die weiße Pracht und blaffen am Gariengarten. Sie heißen Calorus und Vitamine. Sicherlich hat Lutz Jertzi sie so gekauft; das fände ich abfällig. Aber Lutz Jertzi ist? Vor ein paar Jahren habe ich von ihm aus ihrer Schwester, den beiden Jertzi, ein Bois in der Scherzstraße, erpicht. Jetzt ist die Pension du Bois umgezogen, in eine Villa, die die Stundengelder Neffen gehört. Wenn das Glück auf ist, der bekommt hier wohl gar das Zimmer angewiesen, in dem der Feldmarschall selbst, wenn er die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem Geldstand, eine wohlhabend vornehme Gräfin. Aber Berliner zu Hause sehen will, der kann die Verwandten bei uns in hausein pflegt. So diebarmal wohl Berliner da sind, am Ende Besonnte, von denen man dann nicht loskommt? Gott sei Dank, nein. Verhältnisse sind: Von den sechs Zehnten eine allgähig nationale Studienreise nach an Schwaben; ein Dierichsantant o. D. aus Jona; eine Dame aus Chemnitz von selbstlichem Geldstand; und selbstlichem

Aus der Heimat

Der jähzogen ge Schwiegerater.

Verhörung. Wegen vorläufiger Körperverletzung und wegen unbedingten Waisenbesitzes hatte sich der 74 Jahre alte Amalie Heinrich Richter aus Amersdorf vor dem Amtsgericht...

Erhöhung der Steuerabfuhr.

Hessleben. Unter den Steuerabfuhrer herrscht große Enttäuschung: Der Bezirksausschuß hat die zur Deckung der Selbstbeträge des städtischen Haushalts aus früheren Jahren von den Stadterordneten beschlossene und in Merseburg beantragte Anleihe in Höhe von 40000 Mark abgelehnt.

Statt Fichtenwald gemischter Wald.

Waldenfeld. Die Gärter Forstwirtschaft ist im Begriff, sich grundlegend umzugestalten. Die extensive Forstwirtschaft räumt der individuellen, intensiven Forstwirtschaft den Platz.

Guter Wintersport.

Schierke. Im Harz herrscht Winterwetter. Der Frost hat sich verflüchtigt und an vielen Orten ist Neuschnee gefallen. Folgende Einzelmeldungen liegen vor:

Broden: — 5, Nebel, 68 Zim., 4 Zim. neu. Glend: — 2, wolfig, 3 Zim. Neuschnee, Pulver, Schnee, Esi und Rodel mäßig. Braunlage:

Seite Sieburth und die Männer.

Koman von Käe Lindner. (Copyright 1927 by Alfred Sieburth Braunschweig.) 20 Fortsetzung. (Achtung! Verboten.)

— 3, wolfig, 12 Zim., 3 Zim. neu, Pulver, Schnee, Esi und Rodel gut. St. Andreasberg: — 5, 24 Zim., 8 Zim. neu, Pulver, Schnee, Esi und Rodel sehr gut.

Leerung der Talsperr.

Lambach. Wie nach der Entleerung der Talsperr festgestellt wurde, ist das gesamte Becken von Ärgen überzogen. Es handelt sich dabei um eine Eisenerde, deren Befestigung ausbleibt ist.

Ein verkanntes Erfindergenie.

Veisig. In einer heiligen Automobilhandlung erlitt am 14. Jan. der 27 Jahre alte Kaufmann Helmut Krause aus Merseburg und kaufte ein Kraftwagen vom Preise von 12000 M., den er am 18. Januar gegen Barzahlung abnehmen wollte.

Wiedererwachen des Kottlitzer Bergbaus.

Kottlitz. Zwischen der Gemeinde Kottlitz und dem Kaufmann Friedrich Schweineberg, wurde ein Vertrag abgeschlossen, der die Ausbeutung des in den Bergen südlich des Kottlitzer Berges anstehenden, der hiesigen Gemeinde gehörigen Gipses, Alaunabbaus und Marienglases betrifft.

1000 Jahre Dinkelsbühl. Löwenbrunnen und Wärdentor.



Das hiesige Städtchen Dinkelsbühl, nicht weit von Nürnberg auf hohem Berge, sondern in der Ebene gelegen und rings vom Wasser umgeben, feiert in diesem Sommer sein tausendjähriges Stadtbisjahr.

Der Vertrag ermöglicht es nun, den Abbau in verstärkter Maße vorzunehmen, was natürlich von der, durch die Stilllegung der Schächte Göltingen, Biecha und Goldschützigen Kottlitzer Arbeiterchaft begrüßt wird.

Ferkelpreise.

Bad Bibra. Der Ferkelmarkt war mit 110 Stücken in 23 Stücken besetzt. Das Bar wurde mit 20 bis 30 M. bezahlt. Der Geflüßgang war gut, und der Markt wurde geräumt.

Der Senior der theologischen Fakultät.

Jena. Der Senior der theologischen Fakultät Geh. Kirchenrat Professor Dr. Theol. et phil. Hans Wendt, der frühere Vertreter der systematischen Theologie und Direktor des Theologischen Seminars, ist am Mittwoch früh im 75. Lebensjahre gestorben.

Ausseher holen, hinführen werde ich sie nicht können.

„Siehst du, Kanetter!“, sagte Virginia eine halbe Stunde später, als sie die Geliebte im Arm in den Garten gehen sah. „Siehst du, was ich da für einen glücklichen Einfall hatte, ihr den Rubin einzuladen...“

Der Erfinder des „Mello“.

Gotha. Der Thüringer Kreisarzt in Gotha ist ein gewisser Rich. Kirchhoff (der früher in Eisenach wohnte und jetzt angeblich das Ze seiner Tätigkeit nach Gotha verlegt hat) war Mellose für ein von ihm „erfundenes“ Dankschreiben „Mello“ Mellose annehmen, nicht nur präzisieren, Bescheidungen legt er u. a. d. daß die weltberühmte Darmstadtler Herr Universitätsprofessor Dr. R. Eggert in ihm teilte.

Ein enttäusht über Namenstreue, Uebersehende Bitte umsendend Unterlagen zwecks weiterer Verfolgung. Entschuldig, Entschuldig.

Ein Medizinalrat Knebel konnte ich mich nicht wenden, weil ein Arzt dieses Namens im deutschen Kreisbezirksamt nicht enthalten (1) ist. Bei dieser Sachlage fügte ich mich verpflichtet, die Besichtigung davon zu markieren den Angaben des Herrn Kirchhoff Mellose zu überlassen. Die Sache wird im übrigen weiter verfolgt werden.“

Die Klostermühle ein Raub der Flammen.

Heilsbrunn. Bei Leuten liegt sehr gut erhalten ein altes aufgehobenes Kloster, das heute in Privatbesitz ist. In der Nähe stand die alte Klostermühle. Aus noch unbekannter Ursache brannte die Mühle mit Wohnhaus in der Donnerstagnacht bis auf die Grundmauern nieder.

Eisenburg (Achtung vom Baum).

Waldenfeld. Der Gutsbesitzer Reiche auf einem zu fallenden Baum stiegen, um im Gipfel ein Seil zu befestigen. Er stürzte dabei aus der Höhe ab und wurde lebensgefährlich verletzt.

Berlin. (Sommer neuen Fakir).

Der Berliner Fakir Zaimu, der mit seinem richtigen Namen Fakir geheißen, der sich hier am Mittwoch öffentlich im Saale des Schwarzen Adlers mit silbernen Nadeln durch Hände und Füße hat als Holzstreu nageln lassen und planmäßig bis zum Freitagabend ausbarste, befindet sich durchaus wohl und hatte in seiner ungemessenen Stellung nachts einige Stunden recht gut geschlafen.

Camberg. (Hotelverkauf).

In der letzten Versteigerung der Brauerkassationsdirektion wurde der Ankauf des Hotels zur Post in der Bahnhofstraße beschlossen. Der Kaufpreis soll 50 000 Mark betragen.

Waldenfeld. (Wander der Schule).

Der Waldenfelder Schullehrer Herr Walter Endlich übernahm eine Lehrstelle in Allersgraben.

Waldenfeld. (Das Parkhotel).

Hier ist in den Besitz des Hotelbesitzers Werner Hofmann aus Veisig übergegangen.

Seite, so nun hat du mir auch dieses Geheimnis glücklich abgeholt.

Als der Abend heraufzog über der Richter-Platz, der Himmel ließ wie ein goldgelber Schleier über die Gassen fallen. Die Mädchen standen Seite mit dem Geliebten draußen auf der nachtsdunklen Terrasse. Er hatte seinen Arm um sie geschlungen, und sie lag ihm einem glücklichen Mädchen in sein erstes Gesicht. Wie ein Straßengürtel blühte die Richter-Platz auf.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft
 Gratisbeilage zum Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

37. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Merseburg
 Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Weich vom 19. Juni 1901)

1928

Pflanzarbeiten.

Von G. Schmidt-Deffau, Staatl. dipl. Gartenbauinspektor.
 (Mit 8 Abbildungen.)

Bei zunehmender Gartenliebe kommt es uns immer mehr zum Bewußtsein, daß wir mit den Pflanzen als lebendes Material sorgfältig arbeiten und deren Eigenarten gerecht werden müssen. Deshalb ist es unsere Aufgabe,

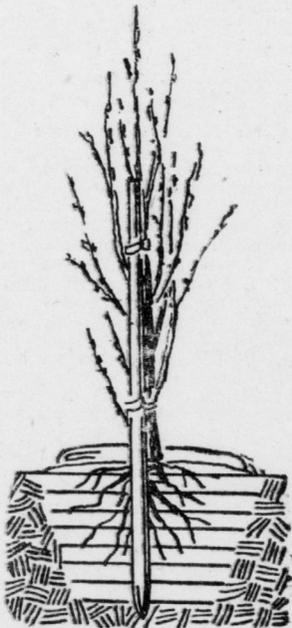


Abbildung 1. Frühjahrs- und Herbstpflanzung. Busch.



Abbildung 2. Frühjahrs- und Herbstpflanzung. Hochstamm.

Jahreszeit, Bodenart und die Entwicklung der Pflanze genau beurteilen zu lernen.

Für die Laubhölzer ist bei warmem Boden (im Sand) der Herbst als Pflanzzeit entschieden vorzuziehen. Beim Setzen werden die Wurzeln auf nach unten zeigender glatter Fläche mit scharfem Messer geschnitten. Im kalten, nassen Boden (setten Lehm) ist die Frühjahrs-pflanzung das Gegebene. Außerdem gibt es Pflanzen mit weichen Wurzeln (südländische Arten), die infolge ihrer Zartheit im Frühjahr herauszunehmen und sofort zu pflanzen sind, z. B. Akazien, Götterbaum, Tulpenbaum und andere (Abbildung 1 und 2.)

Nadelhölzer pflanzt man mit Ballen und deckt sie nach der Pflanzung für den Winter gut mit Laub zu (Abbildung 3). Das Laub bildet einen willkommenen Schutz gegen Kälte und Austrocknung. Außerdem sollen die Nadelhölzer im ersten Winter nach der Pflanzung gegen die Windrichtung geschützt werden, damit die Pflanze nicht schief geweht wird, was leicht eine Zerstörung des Ballens und damit auch das Eingehen der jungen Pflanze zur Folge hätte.

Für Rosenpflanzung ist das Frühjahr die beste Jahreszeit, da im Laufe des Winters der Pflanze entweder durch zu dichte oder zu dünne Bedeckung mittels Reisig und Erde ein Schaden entstehen kann. Der Rosenhochstamm wird bis in die Krone in Moos gewickelt (Abbildung 4) und die Buschrose gegen Trockenheit mit Erde so gehäufelt, daß nur die Spitzen oben heraus-schauen (Abbildung 5). Alle Laubgehölze und vor allem die Rosen müssen bei Frühjahrs-pflanzung vollständig im Holz sein. Deshalb legt man die Rosen meist, wenn sie eingeschrumpftes Holz zeigen, aber sonst noch grün sind, 24 Stunden in wasser Erde oder in Wasser. Alle Gehölzarten sind unmittelbar vor der Pflanzung, um die Faserwurzelbildung anzu-regen, in einen Brei von Kuhmist und Lehm zu tauchen.



Eine besondere Nahrungsquelle brauchen die immergrünen Laubgehölze, z. B. Rhododendron. Sie sind nicht so empfindlich, wie man früher annahm. Man muß man dann gut mit Tannenreisig deckt. Wintergrüne Stauden sind vorsichtig gegen Auswintern zu decken (Abbildung 7 und 8). Bei der Staudenpflanzung tut auch der Torfmüll gute Dienste, als Bodenlockerung und als Feuchtigkeitsbewahrer.

Weil sich nach der Pflanzung erfahrungsgemäß der Boden setzt, so sind vor allem die Hochstämme nur an ihre Stütze zu befestigen. Bindet man die Pflanzen fest, so läuft man Gefahr, daß sie sich am Pfahl festhängen und dann das sackende Erdreich die Faserwurzelbildung zerreißt.

Bei eintretender trockener Frühjahrszeit muß ein sachgemäßes Gießen geschehen, was vor allem dem oberen Teil der Pflanze zugute kommen muß. Hierbei leistet das Einbinden mit Stroh und Stroh oder bei den Nadelhölzern gespanntes Leinen einen guten Sonnenschutz. Pflanzen, welche nicht zu wachsen scheinen, reißt man nicht ohne weiteres heraus, denn oft überrascht uns unvermutet ein kräftiger Trieb im Juli. Eine sorgsame Pflanzenarbeit ist die Grundlage für Wachstum, Gartenschönheit und Ernte.

Bei eintretender trockener Frühjahrszeit muß ein sachgemäßes Gießen geschehen, was vor allem dem oberen Teil der Pflanze zugute kommen muß. Hierbei leistet das Einbinden mit Stroh und Stroh oder bei den Nadelhölzern gespanntes Leinen einen guten Sonnenschutz. Pflanzen, welche nicht zu wachsen scheinen, reißt man nicht ohne weiteres heraus, denn oft überrascht uns unvermutet ein kräftiger Trieb im Juli. Eine sorgsame Pflanzenarbeit ist die Grundlage für Wachstum, Gartenschönheit und Ernte.

Bei eintretender trockener Frühjahrszeit muß ein sachgemäßes Gießen geschehen, was vor allem dem oberen Teil der Pflanze zugute kommen muß. Hierbei leistet das Einbinden mit Stroh und Stroh oder bei den Nadelhölzern gespanntes Leinen einen guten Sonnenschutz. Pflanzen, welche nicht zu wachsen scheinen, reißt man nicht ohne weiteres heraus, denn oft überrascht uns unvermutet ein kräftiger Trieb im Juli. Eine sorgsame Pflanzenarbeit ist die Grundlage für Wachstum, Gartenschönheit und Ernte.

Bei eintretender trockener Frühjahrszeit muß ein sachgemäßes Gießen geschehen, was vor allem dem oberen Teil der Pflanze zugute kommen muß. Hierbei leistet das Einbinden mit Stroh und Stroh oder bei den Nadelhölzern gespanntes Leinen einen guten Sonnenschutz. Pflanzen, welche nicht zu wachsen scheinen, reißt man nicht ohne weiteres heraus, denn oft überrascht uns unvermutet ein kräftiger Trieb im Juli. Eine sorgsame Pflanzenarbeit ist die Grundlage für Wachstum, Gartenschönheit und Ernte.

Die Mauke beim Pferde.

Von Dr. med. vet. Wieland.

Unter „Mauke“ versteht man alle entzündlichen Prozesse und Zustände in der Haut an der hinteren Fläche der Kruppe und des Fesselgelenks. Die Mauke kann durch sehr verschiedene Ursachen hervorgerufen werden. Sie kann die Folge einer Allgemeinkrankheit sein, die bis

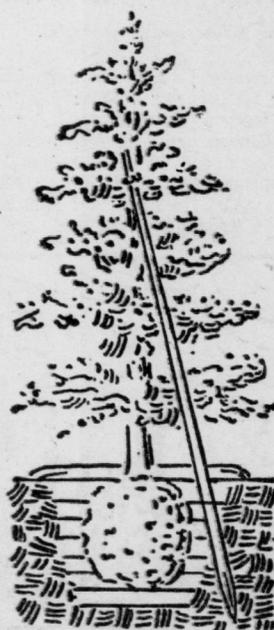


Abbildung 3. Nadelholz-pflanzung mit Ballen - September, April - Mai.

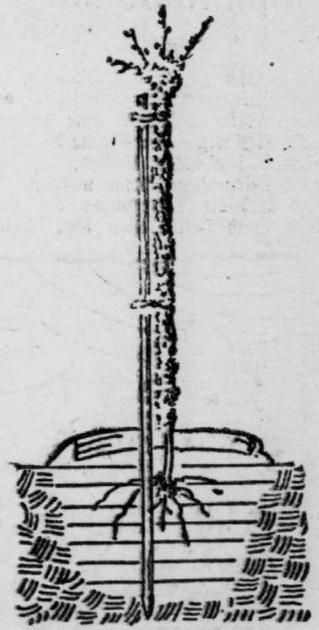


Abbildung 4. Rose, Hochstamm in Moos - und an warmen Sonnenbrand.

Ernährung der Haut zeitweise stört, so daß ihre Verwundbarkeit an den unteren Fußenden größer ist, als sonstwo. Auch kann der lange Wästenbehang, der bei einigen Pferderassen als Rasseeigentümlichkeit vorkommt (Chocsoale-, Ehre-Pferd) die Verunreinigung der Haut und hierdurch die Entstehung der Maule begünstigen. Überhaupt sind alle Einflüsse, welche

binden, Streichbänder und andere Gegenstände, sowie durch Verwundungen beim Scheren der Haare. Im Verlaufe der sogenannten „Blutstelenkrankheit“ führen die blutigen in oder unter der Haut liegenden Herde zuweilen zu einer ausgedehnten Hautentzündung in der Krätzegegend. Im Winter ist die Erstfaltung durch Schnee oder Schneewasser eine häufige Ursache. Durch

ist eine vollständige Wiederherstellung der Haut möglich. Dagegen bleiben bei der ekzematösen Hautentzündung in der Regel Verdickungen, zuweilen auch chronische Entzündungsprozesse zurück. Wenn ein Substanzverlust der Haut eintritt, so kann die Heilung nur durch Narbenbildung erfolgen, die sehr oft mehr oder weniger erhebliche Verunstaltungen in der Kröte mit sich bringt.

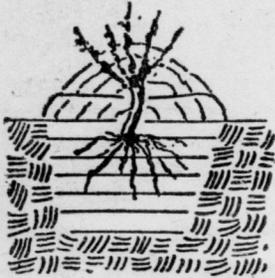


Abbildung 5. Kirsche im Erdhaufen. Zahn gegen Sonne und Trockenheit.

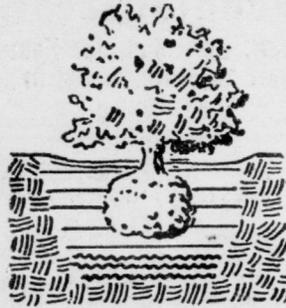


Abbildung 6. Immergrüner Laubstrauch, vertiefte Pflanzung, unten Zung.

die Haut reizen oder verwunden, geeignet, eine ausgedehnte Hautentzündung herbeizuführen. Namentlich wird die Gegend der Kröte an den Unterschenkeln durch Harn oder feuchte Exkremente oft gereizt. Deshalb kommt die Maule an den hinteren Gliedmaßen häufiger vor, als an den vorderen. Auch jede andere Verunreinigung durch Feuchtigkeit, Erde oder

Wärme abstrich und von der gesunden Partie abgetrennt wird (Brandmaule). Endlich kann auch in vereinzelt Fällen durch eine besondere Infektion an einem Fuß oder an mehreren Füßen im Bereich der Krone und der Ballen die sogenannte fressende Maule auftreten, die die Kröte hat, immer weiter zu kriechen. Man kann also folgende Formen

Wundinfektion geht aus leichten oder schwereren Abschürfungen oft eine schwere, ausgedehnte Hautentzündung hervor. Bei der durch Ansteckung entstandenen Hautentzündung stellt sich nicht selten, besonders im Winter, eine abgegrenzte Hautnekrose (Hautbrand) ein, wobei ein Stück von dem Umfange einer Haselnuß bis eines

Als Folgezustände der Maule sind hervorzuheben: 1. die narbigen Wülste und Schwielen in der Kröte; 2. die chronische eitrige Hautentzündung am Fessel mit Quersalten oder in der Querrichtung verlaufenden unförmigen Narben, Haarausfall und gefräubter Stellung der Haare (Haelfuß, Straußfuß); 3. die steile Stellung des Fessels infolge tiefgehender Narbenbildung in der Unterhaut und 4. der unförmliche Gelenkfuß.

Bei der Behandlung der Maule kommt es viel darauf an, daß sie frühzeitig und möglichst sorgfältig durchgeführt wird. Schutzverband der erkrankten Füße gegen Feuchtigkeit, Staub und Schmutz ist ein Haupterfordernis, ebenso wichtig ist trockene Stren. Nässende Maule behandle man durch Trodenpulver (Zinnpulver usw.), Krusten sind vorsichtig abzulösen, darauf Waschungen mit Burowischer Lösung. Schwere Fälle gehören in die Hand des Tierarztes.

Verwilderte Katzen.

Von M. W.

Oft fügen die Katzen allen Vogelschutzbestrebungen und der Jagd weit größeren Schaden zu, als allgemein angenommen wird. Eine einzige Katze ist imstande, mehrere Quadratkilometer von jeglichem Vogelnest zu säubern. Ebenso wird wohl mit Recht der Mangel an Hasen und das schlechte Ergebnis so vieler Jagden auf die sich umhertreibenden verwilderten Katzen zurückgeführt. Eine Katze, die erst einmal Vogel- und Hasenfleisch gekostet hat, frät dann auch so leicht keine Mäuse mehr und ist unbedingt zu vernichten. Katzen schaden der Jagd mehr als der Fuchs. Die Katze ist nur so lange nützlich, als sie in ihrem eigentlichen Wirkungskreis, Haus und Hof, verbleibt. Vielfach läßt aber der Mensch es dort an der nötigen Wartung und Pflege fehlen. Vom Mäusefang allein kann eine Katze nicht leben. Der Hunger treibt sie dann, anderweitig Nahrung zu suchen, und wenn sie dann im Freien auch hier und da

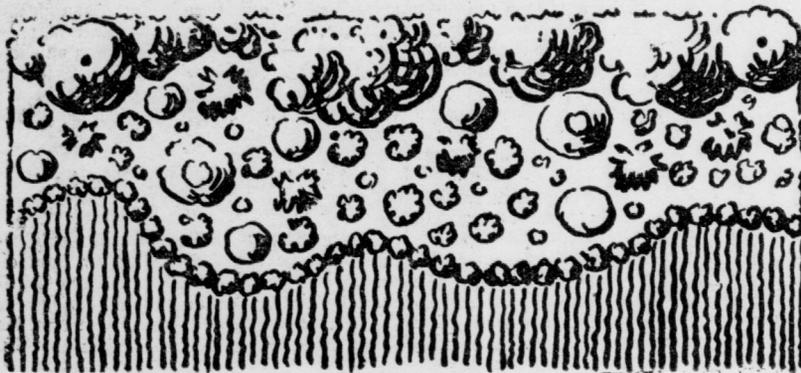


Abbildung 7. Staudenrabatte (Grundriß).

Sand kann eine Hautentzündung hervorrufen. Auf dem Vormarsch in Russland habe ich bei einer Munitionskolonie eine grabezu feuchthafte Verbreitung der Maule bei den Kolonnenpferden beobachten können, als sie tagelang durch tiefen Lehm treten mußten. Manmüßig sind auch die Verletzungen der Haut in der Kröte durch Halfterketten oder Stride, Stroh-

der Maule unterscheiden: 1. die oberflächliche oder trockene Maule, 2. die ekzematöse oder nasse Maule, 3. die phlegmonöse Maule, 4. die Brandmaule, 5. die fressende Maule.

Die Bedeutung der Erkrankung richtet sich hauptsächlich nach dem Grade der Entzündung und nach der Zahl der Gliedmaßen, die gleichzeitig erkranken. Bei der oberflächlichen Maule

einmal eine Maus fängt, so überwiegt dort ihr Schaden doch ganz erheblich. Eine verwilderte Katze, also eine Katze, die die Gemohnheit abgelegt hat, an den ihr bestimmten Ort zurückzukehren, ist herrenlos und darf von jedermann getötet werden (V. B. S. 960). Es handelt dabei nicht widerrechtlich, wer eine fremde Sache beschädigt oder zerstört, um eine durch sie drohende Gefahr abzuwenden, wenn die Beschädigung oder Zerstörung zur Abwendung der Gefahr erforderlich ist und der Schaden nicht außer Verhältnis zu der Gefahr steht. Hiernach darf der Jagdberechtigte revolvierende Katzen töten, wenn durch sie der Jagd Gefahr droht und die Tötung zur Abwendung der Gefahr erforderlich ist. Es darf aber nicht jede Katze, die sich in fremden Gärten zeigt, ohne weiteres vernichtet werden, sondern es muß nachgewiesen werden, daß die Vernichtung geboten war mit Rücksicht auf eine drohende Gefahr für einen Vogel oder ein Nest, und daß der Schaden nicht außer Verhältnis zur Gefahr steht. Dieser Nachweis ist aber immer zu führen, wo überhaupt Vögel vorkommen. Am sichersten kommt man bei Katzen wohl Kalle mit Baldrian bekühdert, und



Abbildung 8. Staudenrabatte (Wahl).

Dald darauf wird auch ein frecher Kater in der Halle sitzen. Er wird schleunigst abgefangt und den Meisen von Fraße an einem geschützten Ort aufgehängt. Sie werden ihn mit der Zeit völlig skeletieren.

Neues aus Stall und Hof.

Vollmilch den Aufzuchtältern. Wer Kälberaufzucht treibt, muß auch die für die Fütterung der Tiere erforderliche Milchmenge zurückbehalten. Es darf nicht, wenn ein hoher Milchpreis lockt und die Vollmilch als Kälbernahrung zu teuer erscheint, die Milch den Kälbern vorenthalten werden. Oft nehmen ja die Kälber nicht in einem der Milchmengen entsprechenden Maße an Lebendgewicht zu. Aber das darf noch nicht Anlaß sein, sie den Tieren zu entziehen. Denn ein zu früher Entzug von Vollmilch ruft Störungen in der Weiterentwicklung hervor, die später nicht wieder gutgemacht werden können. Wer seinen Kälbern die notwendige Milchmengen nicht gönnt, sollte lieber die Aufzucht unterlassen. Für weibliche Zuchtkälber beträgt die Milchmenge etwa ein Siebel, für Bullen und Mastkälber etwa ein Fünftel bis ein Siebel des Lebendgewichts. W.

Rüben und Kartoffeln ohne ausreichendes Eiweißfutter an Schweine zu verfüttern, ist wahre Verwahrlosung. denn Rüben und Kartoffeln werden hierbei nur zum kleinsten Teil ausgenützt, und die Stärke wandert zum größten Teil in den Mist, den sie damit auch nicht an pflanzlichen Nährstoffen bereichert. Bei solcher Fütterung nehmen die Tiere kaum an Gewicht zu. Der Futterwert der an sich hochverdaulichen, aber eiweißreichen Kartoffeln kommt immer erst dann zur Geltung, wenn das erforderliche Eiweiß zugegeben wird, und zwar in einer leichtverdaulichen, bestimmlicher Form, sei es nun in Form von Grünfutter oder Gerstenschrot oder Fischmehl oder Fleischmehl oder anderen geeigneten eiweißreichen Futtermitteln. Es scheint notwendig zu sein, auf diesen wichtigen Grundfaß der tierischen Ernährungslehre immer wieder einmal hinzuweisen; die Tiere werden bedeutend rascher wachsen und sich mästen lassen, wenn er befolgt wird. W—e

Warum Ziegen zuweilen Kartoffelschalen nicht fressen. Mein Nachbar hat eine Ziege, die die Kartoffelschalen ihres Besitzers nicht frisst, die von mir aber dargereicht stets sofort verzehrt. Und was war der Grund? Bei dem Nachbar werden die Kartoffeln vor dem Schälen immer erst abgewaschen, während bei mir die trocknen geernteten, sauberen Kartoffeln vor dem Schälen nicht abgewaschen werden. Es müssen demnach wohl durch das Waschen der Kartoffeln Veränderungen vor sich gegangen sein, die den Geschmack und die Bekömmlichkeit beeinträchtigen. Tatsache ist es ja, daß gewaschene Kartoffelschalen rasch dumpfig und mullrig werden, was sonst nicht der Fall ist. Tatsache ist es ferner, daß Kartoffeln, die bei der Ernte im Wasser gelegen haben und naß geworden sind, sich nicht so gut im Winterlager halten als trocken eingebrachte. Dr. M. Ws.

Der Schnupfen bei Hühnern! Wenn im Winter das Wetter rauh ist, tritt bei den Hühnern häufig der Schnupfen auf. Der Grund ist zumeist in zugigen, schlecht ventilierten Ställen zu suchen. Schwächliche Tiere werden besonders leicht davon befallen. Nicht immer nimmt der Schnupfen einen guten Verlauf. Auf alle Fälle kommen die Hühner dadurch im Legen zurück. Geben wir den Tieren geschützte Ställe (Scharräume), so dürfte bei guten Schlafräumen der Schnupfen eine seltene Erscheinung sein. Die Schnupfenkranken Hühner pünktlich man mit einer schwachen Chininlösung, die auch dem Trinkwasser zugefügt wird. Die Ställe sind zu reinigen und mit einer dreiprozentigen Carbolsäurelösung zu künchen. Es gibt auch einen feuchnarigen Schnupfen, der auch die Begleitererscheinung der Diphtherie sein kann. Er beansprucht größte Aufmerksamkeit seitens des Hühnerhalters. K.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Ein frühzeitiges Schneiden des Ackers verhindert viel Unkraut. Sobald im zeitigen Frühjahr die Bodenoberfläche etwas abgetrocknet ist und

betreten werden darf, ist das Abschleppen des Ackers vorzunehmen. Der in den obersten Bodenschichten ruhende Unkrautsamen kommt dadurch zum Keimen und kann nun durch die späteren Bestellungsarbeiten leicht vernichtet werden. Besonders wichtig ist es, die nach der Bestellung des Feldes aufgelaufenen Unkräuter durch ein rechtzeitiges Eggen zu zerstören. Es ist schon dann zu eggen, wenn die Unkrautkeime gerade die Bodensprünge durchbrechen und die Keime des Getreides noch so tief liegen, daß sie durch die leichten Eggen nicht beschädigt werden. In dieser Weise kann auf billige Weise ein großer Teil des Unkrautes, besonders Heberich und Ackerseil, vernichtet werden. Später, wenn die Getreidepflanzen etwas erstarkt sind, kann das Eggen mit etwas schwerem Gerät wiederholt werden. Zwischen den Driftreihen ist das Unkraut durch Hacken von Hand oder der Maschine zu beseitigen. Je eher das alles geschieht, desto besser. Durch ein rechtzeitiges Abschleppen des Ackers kann die Unkrautbekämpfung zu einer weit früheren Zeit als sonst einsehen und mit größerem Erfolg durchgeführt werden. Die Ackerseile werden immer noch viel zu wenig angewendet. M. W.

Der Anbau von Speiserüben sollte im Garten größere Beachtung finden, als es bisher der Fall gewesen ist, da diese Gemüseart keine höheren Ansprüche an Bodenbeschaffenheit und Pflege macht. Trockener, im Winter gedüngter Boden und sonnige Lage sind die Hauptanfordernisse. Am besten gedeihen Speiserüben in leichtem, mit Komposterde versehenem Boden. In frisch gedüngter, schwerer Erde wachsen sie oftmals zu sehr ins Kraut. Man sät sie im zeitigen Frühjahr, wenn der Erdboden abgetrocknet ist, breitwürfig aus und hält sie unkrautfrei. Gute Frühorten sind die „amerikanische rotköpfige Weiße“, die weißen und gelben Mairüben „Schneeball“ und „Silberball“. Schon im Juni, oft noch früher als Kohlrabi, kann man die schmackhaften Rüben, von denen man immer die größten ausfindet, in der Küche verwenden. Die abgeernteten Beete lassen sich dann für eine zweite Tracht zu Spätkohlrabi, Buschbohnen, Spinat, Winterkrauskohl herrichten. Darum sorge jeder Gartenbesitzer beizeiten für guten Samen. Lohndend ist auch der Anbau von Herbstspeiserüben. Sie dienen für den Wintergebrauch, ganz so wie Kohlrüben, und werden auch wie diese in Erdmieten und Kellern aufbewahrt. Im Rheinland und in Westfalen werden die Blätter der Speiserüben zu einem Gemüse „Rübspiel“ oder „Stielmus“ verwendet. Zu diesem Zwecke werden die Samenkörner dicht ausgefüt, damit möglichst wenig Rübenknollen und starke Blattrippen, sondern vielmehr möglichst viel zarte Stiele entstehen. Die stärksten Pflanzen werden nach und nach ausgezogen und als Spinatgemüse verwendet. Um während des ganzen Sommers junge, zarte Blattstiele zu haben, muß die Saat alle 4 bis 6 Wochen wiederholt werden. Für den Winter werden die Blattstiele in ähnlicher Weise wie Sauerkohl eingemacht. R dt.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Zur Behandlung der Besen. Zunächst dürfen Besen niemals in der Nähe des Ofens oder des Herdes aufgehängt werden, weil durch die Hitze das Besen, mit dem die Borstenbündel in das Holz eingeseigt und verlitet sind, sich auflöst. Ebenso verursacht die Wärme Springen und Reißen der Hölzer und Brechen der Borsten. Bei Besen mit langen Stielen ist darauf zu achten, daß der Besen nicht auf dem Boden steht, sondern auf dem Stiele ruht oder besser noch aufgehängt wird. Auch die kleinen Besen müssen aufgehängt werden. Scheuerbesen lösen sich zuweilen vom Stiele. Beim Wiederbefestigen trockne man vorerst das Stielende ordentlich aus, um so besser haften nachher der Besen. S.

Verwendung von Klofresten. Reste sammeln sich in jedem Haushalt an und eine gute Hausfrau sorgt dafür, daß auch der kleinste Rest verwendet wird. So auch Klofreste. Man kann sie verschieden zubereiten. Die bekannteste Art ist, sie aufzubraten, mit, wie auch ohne Kartoffeln. Man kann sie auch in Scheiben schneiden, in geschlagenem Ei und geriebener Semmel panieren und in Butter oder Backfett schön kräftig braten, um sie dann mit reichlichem

oder eingewecktem Obst zu Tisch zu geben. Will man die Klofreste ganz auf den Tisch bringen, so legt man sie mindestens 15 Minuten in ganz heißes Wasser, kochen dürfen sie aber nicht. v. Bl.

Preßwurst. Ein Stück Schweinebacke und eine oder mehrere Jungen legt man acht bis zehn Tage in Pökel. Dann kocht man alles weich und schneidet es nach dem Erkalten in mittelgroße Würfel, würzt mit Pfeffer, wenn nötig noch mit Salz, feingehackter Zwiebel, Kümmel, Majoran und Thymian und gibt noch einen bis anderthalb Tassenkopf Fleischbrühe hinzu; die Masse darf aber nicht zu dünn sein. Wenn alles gut vermischt ist, füllt man die Würst in recht weite, glatte Därme und läßt die Würst 20 bis 25 Minuten leise kochen. Nach dem Erkalten wird die Würst gepreßt, auch kann man sie ein wenig anrühren. Es ist ein sehr wohlschmeckender Aufschnitt, zu dem man auch Remouladensoße reichen kann. E. S.

Gefüllter Kuchen. Aus 1000 g Mehl, einem halben Liter Milch, 30 g aufgelöster Hefe, 250 g Zucker, 125 g geschmolzener Butter, 4 Gelbeiern und 60 g geriebenen Mandeln, bereitet man einen Teig. Wenn derselbe gut durchgearbeitet ist, teilt man ihn in zwei Hälften, rollt die eine auf einem länglich-viereckigen, mit Butter bestrichenen Blech aus, überstreicht sie mit Fülle, deckt die andere aufgelöste Teiglücke darüber, läßt den Kuchen gehen, bestreicht ihn mit Gelbweiß und bäckt ihn. Die Füllung wird folgendermaßen bereitet: Ein viertel Liter Fruchtstark, Himbeer-, Johannisbeer- oder Kirschstark ist gleich, wird mit 125 g Zucker und drei geschälten und zerschnittenen Äpfeln gefocht, bis der Zucker vollkommen aufgelöst ist, dann mischt man 125 g Sultanofeln, 250 g feingeschnittene Datteln und ebenfalls zerschnittene Feigen hinein, vermischt die Masse gründlich, bevor man sie über den Kuchen streicht. Nimmt man eingefochtenen Fruchtstark, so braucht man keinen Zucker. Tr.

Neue Bücher.

Taschenbuch für Landwirte 1928. 34. Jahrgang. Zwei Teile: Taschenbuch (I. Teil) und Hilfsbuch (II. Teil). Verlag J. Neumann, Neudamm, Bez. Pfo. Preis I. Teil: Schwache Ausgabe A = 2 RM, starke Ausgabe B = 2,50 RM. II. Teil: Schwache Ausgabe A 3 RM, starke Ausgabe B 3,50 RM.

Im Taschenbuch für Landwirte, das im vorigen Jahre zum 34. Male erschien, wird dem Landwirt zunächst in ersten Teil, einem dauerhaften, braunen Leinwandband, ein Hilfsbuch für seinen Beruf in die Hand gegeben. Es enthält Notizkalender für die täglichen Eintragungen, reiches Listenpapier und Notizblätter zum Durchschreiben. Dazu kommen noch wichtige Tabellen über Zusammensetzung der Düngemittel, Aussaat, Viehfütterung und so manches andere, das den täglichen Bedürfnissen der Praxis angepaßt ist. Dem ersten Teil ist ein zweiter Teil, ein „Landwirtschaftliches Hilfsbuch“, beigegeben, das in einem Umfange von über 200 Seiten außerordentlich wertvolle landwirtschaftliche Aufsätze aus berufenster Feder enthält. Erwähnt mögen nur folgende sein: Bodenbearbeitung, von Hopf-Clewerhof; Unsere Wiesen und Weiden, ihre Bewirtschaftung und Pflege, von Prof. Fredmann-Berlin; Verbesserung der Arbeitsleistung in der Heuernte, von Dr. Kubogel-Söttingen; Entwicklung und Stand der heutigen Belgrovis, von Dr. Winkelmann-Berlin-Dahlem; Die Arbeitsverfahren und Geräte der neuzeitlichen Tiefkultur, von Dr. Schwanecke-Berlin. Von demselben Verfasser stammen noch Aufsätze über die Baustoffe, Instandhaltung der Verbrennungsmotoren, Auswahl und Behandlung der wichtigsten Bearbeitungswerkzeuge, ferner noch kleine Ratsschlüsse aus der landwirtschaftlichen Technik. Dieser zweite Teil hat Dauerwert für längere Zeit, er wird der Bäuerer einzuverleiben sein. Nicht bloß die älteren Landwirte und die Vereine werden dieses Taschenbuch beziehen, es ist auch für die heranwachsende landwirtschaftliche Jugend, besonders die Landwirtschaftsschule, unentbehrlich geworden. Dr. M. Weh.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für Jedermann.

Behingung. Für die Beantwortung von Anfragen: Der geehrte Les. der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrufen aller Antworten räumlich unmöglich ist. Beizahl mit jeder Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers zu enthalten. Unannehme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, doch Fragesteller Besizer eines Blattes ist, sowie als Honorarbeitrag der Betrag von 50 Pfg. beizulegen. Für jede weitere Frage sind ebenfalls je 50 Pfg. mitzubringen. Anfragen, denen weniger Beachtung beigelegt wurde, werden zurückbelegt und erst beantwortet, wenn der nächste Nummeriert eingeleitet worden ist. Zu berücksichtigen werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein Pferd lahmt seit einem viertel Jahr auf einem Hinterbein. Wenn man hinten am Fesselgelenk drückt, zeigt es Schmerzen. Ich habe das Fesselgelenk viermal mit Frikolblau in der Verdünnung 1:1 eingerieben. Es hat sich nun ein Schorf und eine kleine Anschwellung gebildet. Ich wasche das Bein jetzt mit Saiswasser ab und reibe es mit Fett ein. Vergeht die Lahmheit? Wie lange muß das Pferd stehen? M. B. in S.

Antwort: Ohne gründliche tierärztliche Untersuchung läßt sich keine genaue Diagnose und Prognose stellen. Wenn Sie es noch mal mit einer scharfen Einreibung (Fruib) versuchen wollten, müßten Sie das Tier drei bis vier Wochen stehen lassen. Vet.

Frage Nr. 2. Meine Kuh leidet an Eiterfluß. Nachdem sie verworfen, bullte sie immer wieder, wird aber nicht tragend. Auch meine andere Kuh hat schon zweimal ungebuhft. Was ist dagegen zu tun? Sch. in L.

Antwort: Lassen Sie die Kühe baldigst tierärztlich untersuchen. Scheidenkatarrh, Eierstockerkrankungen oder eine andere Krankheit können die Ursache davon sein. Hier kann nur der Tierarzt helfen, alles andere ist nutzlos und schadet höchstens. Dr. F.

Frage Nr. 3. Von unsern beiden Mastschweinen haben wir das eine geschlachtet. Seitdem frist das andere sehr schlecht. Wir haben alles mögliche versucht, um die Fresslust anzuregen, aber vergeblich. Rastol möchte ich nicht füttern, weil es zu teuer ist. Fischmehl ist doch dieselben Dienste? J. Sch. in D.

Antwort: Es ist eine nicht selten beobachtete Tatsache, daß Schweine, die bis dahin in Gesellschaft von einem andern lebten, nach Abgang des einen schlecht fressen. Es kann sich hier um eine reine Angelegenheit der Gewohnheit handeln. Sodann besteht aber auch die Möglichkeit, daß irgendeine Verdauungsstörung vorliegt. Um diese zu beheben, empfiehlt sich die Verabreichung von Glaubersalz. Auch können appetitanregende Mittel in Anwendung kommen. Als solche kommen in Betracht: Anis, Fenchel, Dill, Koriander und Kümmel. Auch kleine Gaben von Kochsalz wirken appetitanregend und verdauungsbelebend. Diese müssen jedoch nach dem Einsetzen einer normalen Fresslust aufhören. Auch durch Fischmehl wird der Appetit in günstiger Weise beeinflusst. Lassen Sie sich vom Verlage S. Neumann, Neudamm, Bez. Sp., das kleine Buch "Leben" kommen. Preis 1 RM. Die kleine Ausgabe wird sich bezahlt machen. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Ich beabsichtige, zehn Ferkel im Durchschnittsgewicht von 25 kg zum Mästen aufzustellen. Als Futter sollen verabreicht werden: Gerstenschrot, Mais und Fischmehl. Wie hoch muß die tägliche Ration bemessen sein und wie muß sie gesteigert werden? Wie muß das Futter zubereitet und verabreicht werden? Ich habe gutes Kleeheu vom zweiten Schnitt. Kann ich dieses an tragende Sauen verfüttern? In welcher Weise muß gefüttert werden? S. B. in L.

Antwort: Die von Ihnen in Aussicht genommene Zusammenlegung des Mastfutters für Ihre Schweine ist richtig. Wir möchten Ihnen empfehlen, ein Verhältnis zwischen Mais, Gerste und Fischmehl zu wählen wie 10:10:1. Mais sowohl als Gerste müssen fein geschrotet werden, um die bestmögliche Ausnutzung zu gewährleisten. Die Verabreichung des Kraftfuttergemisches geschieht

am besten in trockener Form. Das erforderliche Tränkwasser kann hinterher gegeben werden. Als Futtermenge kommt auf einen Zentner Lebendgewicht 1,50 bis 2 kg in Betracht. Zur richtigen Bemessung der Futtergabe muß deshalb nach Möglichkeit das Gewicht der Tiere in Abständen festgestellt werden. Zartes Kleeheu ist für die Verfütterung an Schweine geeignet, wenngleich bei der Verfütterung an Rindvieh eine bessere Ausnutzung erreicht wird. Das Kleeheu wird am besten kurz gebäckselt und aufgebrüht. Als Gaben sind solche zu wählen, wie sie von den Tieren aufgenommen werden. Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Im November vorigen Jahres habe ich Dickkopfsweizen — Carlsen 5 — ausgesät, Ausaatmenge betrug 32,50 kg je Morgen (ein viertel Hektar). Die Vorfrucht war einjähriger Kroklee. Infolge eines Verfalls von Düngergestreu ist zuviel Dünger gestreut worden, wenigstens auf drei Morgen. Auf diese müssen meiner Berechnung nach 1,50 bis 1,70 Zentner Kalkstickstoff, dieselbe Menge Thomasmehl und 0,70 Zentner vierzigprozentiges Kali je Morgen gefallen sein. Der Boden ist sehr verschieden, teils mild lehmig, teils schwer tonig. Läßt sich nun auf irgendeine Weise die Wirkung der hohen Stickstoffgabe, die, wie ich befürchte, Lagerung nach sich ziehen wird, abschwächen? Welche Maßnahmen muß ich ergreifen, um einer Lagerbildung vorzubeugen? H. K. in C.

Antwort: Um einer Lagerung vorzubeugen, werden verschiedene Mittel empfohlen, wie z. B. Ueberweiden mit Schafen, statt dessen Schröpfen, oder Ueberfahren mit einer Glattwalze zur Zeit des Schoffens. Andere wollen sich mit scharfem Durcheggen helfen haben. Zumeist liegen die Dinge in der Praxis so, daß, wenn einigermaßen günstiges Wachs-wetter in Frühjahr eintritt, die genannten Beheilmittel viel Arbeit kosten und nur wenig nützen. Da Thomasmehl und Kali ebenfalls reichlich gegeben worden ist, so dürfte die Lagergefahr abgeschwächt sein. Wir empfehlen, mit scharfem Eggen und Glattwalzen einer Lagerung entgegen zu wirken. Dr. E.

Frage Nr. 6. Habe ein Stück Land zur Verfügung, wo 40 Birnbäume gepflanzt werden sollen. Der Boden ist leichter Sandboden. Welche Sorten, Hochstamm oder Buschobst, sind anzuraten? A. E. in B.

Antwort: Die Sortenfrage läßt sich von hier aus nicht beantworten, da ist vor allem die Lage und der Boden zu berücksichtigen. Sie erfahren dieses sicher von einer in der Nähe liegenden Baumhülle oder vom Obstbauverein. Ein ausgeprägter leichter Sandboden wäre für bessere Birnensorten nur dann geeignet, wenn derselbe durch Stall- oder Gründünger verbessert werden könnte. Die Pflanzenfemernung beträgt bei Buschbäumen vier bis fünf Meter, bei Hochstämmen acht bis neun Meter im Quadrat. Der Unterschied besteht in der früheren Tragbarkeit des Buschobstes. Beim Hochstamm jedoch ist die Bodenbearbeitung eine leichtere. R.

Frage Nr. 7. Ein größeres Stück Gartenland, das bisher vier Jahre lang Erdbeeren mit guten Erträgen trug, soll im Frühjahr mit Bohnen besät und im Herbst wieder mit Erdbeeren bepflanzt werden, wenn nicht etwa mit sehr schlechtem Erdbeerertrage zu rechnen ist. Das Land ist in jedem Jahre reichlich mit natürlichem und künstlichem Dünger bedacht worden. Wie dünge ich am besten? A. P. in S.

Antwort: Erdbeerland soll nach vier-jährigem Ertrage mindestens ebenso lange für andere Kulturen genutzt werden. Wollen Sie daselbe schon nach einem Jahre wieder mit Erdbeeren bepflanzen, so müssen Sie außer tiefer Bodenbearbeitung und kräftiger Stallmistdüngung die Sorten wechseln. Es bleibt der Ertrag aber trotzdem zurück. R.

Frage Nr. 8. Welches Quantum besten Grassamens benötigt man zu einer Fläche von 100 qm (1 Ar)? E. B. in G.

Antwort: Sie benötigen für ein Ar drei bis vier Kilo gute Grassamenmischung. R.

Frage Nr. 9. Vor einiger Zeit berichteten Sie über Vertilgung der Blutläuse an

den Wurzeln. Wie heißt der Stoff, der in die Löcher gefüllt werden soll? Wie tief und wie dicht nebeneinander müssen die Löcher um den Stamm herum gemacht werden? Vielleicht mit einem Pfahleisen etwa 0,50 m tief? Wieviel von dem Stoff muß in jedes Loch gefüllt werden? Strömt der Stoff irgendein Gas aus, durch das die Läuse getötet werden? Oder in welcher Weise geht die Abtötung vor sich? Kann irgendwelcher Schaden entstehen bei falscher Anwendung des Mittels? K. A. in D.

Antwort: Mit dem Stoff, von dem in der Anfrage die Rede ist, kann wohl nur der Schwefelkohlenstoff gemeint sein, der auch bei der Bekämpfung der Reblaus eine Rolle spielt. Wir können eine Bekämpfung der eoll. an den Wurzeln sich aufhaltenden Blutläuse mit Schwefelkohlenstoff nicht empfehlen, da das Mittel, je nach der Art des Bodens, unsichere Resultate ergibt. Da die Blutläuse an den Wurzeln selten in größere Tiefen hinabgeht, raten wir ihnen, bei den Bäumen, bei denen Sie Wurzelbefall vermuten — meist handelt es sich ja nur um starken Befall des Wurzelhalbes, den Sie am besten mit 5 bis 10 % Obstbaumkarbolineum reinigen — die Wurzeln etwa bis zu einer Tiefe von 20 bis 30 cm bloßzulegen und sie mit ungelöstem Kalkstaub oder Tabakstaub zu bestreuen. Wie vielfach angenommen wird, sollen vor allem die Wurzelläuse im Frühjahr den Baum neu besiedeln. Das stimmt nicht. Die in den Blutlausgallen an den dünnen Zweigen überwinterten Läuse sind zum mindesten im gleichen Maß daran beteiligt. Eine derbe Spritzung des ganzen Baumes mit 10 % Obstbaumkarbolineum sollten Sie im Frühjahr auf keinen Fall ver-säumen. Ein Schaden wird durch diese Behandlungsweise nicht entstehen. Dr. S.

Frage Nr. 10. Vor einem Jahre bekam ich eine blühende Kamelie. Diese hat sich im Laufe des Jahres gut entwickelt und auch wieder Knospen angelegt, von denen vor einigen Wochen verschiedene abfielen. Die noch dransitzenden Knospen sind frisch und grün, aber sie kommen nicht weiter als sie sind. Vielleicht können Sie mir mitteilen, wie man die Kamelie am besten behandelt. Genügt ein Fensterplatz? P. A. in P.

Antwort: Wenn sich die Pflanze gut entwickelt und auch Knospen angelegt hat, so haben Sie dieselbe richtig behandelt. Das Abfallen der Knospen ist meistens die Ursache von dem ungeeigneten Winterquartier. Es ist darauf zu achten, daß die Pflanze nicht zu warm steht, eine gleichmäßige Temperatur von fünf bis höchstens zehn Grad Celsius sagt ihr am besten zu. Das Gießen hat so zu geschehen, daß die Pflanze weder zu trocken noch zu feucht steht. Eine einmalige Ballentrockenheit hat sicher Knospenfall zur Folge. Dasselbe gilt von einem zu sonnigen Standort; steht die Pflanze am Südfenster, so muß während der Mittagsstunden beschattet werden. Das Beschneiden des Standortes hat ebenfalls zu unterbleiben. R.

Frage Nr. 11. Der von mir im vorigen Jahre bereitete Johannisbeerwein hat einen nicht gerade guten Geschmack, scheinbar ist er auch noch nicht klar genug. Ich habe auf 60 Liter Wein 32 Liter Most und 17,50 Kilo Zucker genommen, und habe ihn ohne Hefe vergoren. Eine Probe des Weines habe ich zur Untersuchung eingeschickt und bitte um Rat, was ich tun kann, um den Wein klar zu bekommen und einen besseren Geschmack zu erhalten. Wie stark ist der Wein? H. Z. in D.

Antwort: Die Probe enthielt 9,5 Volumprozent Alkohol, entspricht also der Stärke eines mittleren Tischweines. Der Johannisbeerwein ist durchaus gesund, schon in der Farbe und im Widerspruch zu den Angaben des Einsenders vollkommen blank. Da er nicht mit entsprechender Reihese vergoren wurde, ist der Geschmack vorläufig noch nicht erstklassig, sondern einem derartigen Jungwein entsprechend. Von Verbesserungsversuchen raten wir abzusehen. Der Wein kann immerhin auf Flaschen gefüllt werden und muß nur Zeit haben, sich zu entwickeln und auszubauen. Dr. Ks.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag S. Neumann, Neudamm (Bez. Sp.).

Die „Kleine Anzeigen“ gilt als Wort-
berichterstattung. Das Wort kostet nur 6 Pf.
Die Überlieferung ist 10 Pf. Schluss
der Anzeigen-Annahme 1/10 Uhr vorm.

Kleine Anzeigen

Die Belegausgabe ist mit dem
Anzeige einreichen. Jeder Bewerber
haben das Recht auf eine Frei-
ausgabe bis zu 10 Worten monatlich.

Offene Stellen

Wir Juden

zur Reuebelegung unserer Geschäfte für
den Hen-Bez. Merseburg mit 216 Salte einern

wirtschaftlichen Lebensversicherungs-Verein

als

Geschäftsstellenleiter

Die Stellung ist mit hohen Gehältern aus-
gestattet und sehr entwicklungsfähig!

Eine Generalagentur in sämtlichen Sachver-
ständigen Angelegenheiten wird mit übertragen.

Vieljährige Erfahrungen mit Reklamationswesen
und Vertrieb sind zu richten an die

Deutsche Lebensversicherungs-Bank
Ingenieur-Verwaltung Berlin

Frankfurter Lebensversicherungs-Verein-Gesellschaft
Berlin N. W. 40, Hermannstraße 4

gute Aquisture

(auch Fingerringe)
bei hohen Verdienstmöglichkeiten. Off. u. 2
Mitteilungen u. 2 25725 an die Exp. d. 2. Bl.

Vertreter

die in Privatbankwirtschaft mit Erfolg tätig
und an intensives Arbeiten gewöhnt sind,
erhalten

sofortigen Verdienste
bei gut eingeleiteter und mit günstigen
Einkünften versehenen Gesellschaft. Off. u. 2
3392 an die Exp. d. 2. Bl.

Geschäftsführer

Für gute bürgerliche Geschäft-
schaft wird ein vereinzelter Fach-
mann als

Geschäftsführer
gesucht. Mith. für eigene Rechnung.
Konten erforderlich. Emission unter
2 2103 an die Expedition dieser
Zeitung.

Wer Flieger

werden will

Sport- oder Verkehrsflieger. Schreibe
um Rat und Auskunft an die
„Mia“ Dejanu.

In fortigem evtl. auch späterem Antritt
und Betätigung

Chauffeur

gesucht. Bewerber mit gärtnerischen Kennt-
nissen werden bevorzugt. Angebote erbitte
u. 2 10688 an die Exp. d. 2. Bl.

Gutschein

über 10 Worte

50 Pfennige.

Gegen Einzahlung dieses Scheines
und unter Befolgung der Abneh-
mensunterschiede ist den ausgaben-
fähigen Kunden die kostenlose Aufnahme
eines kleinen Anzeigen-Blattes bis zu 10
Worten jedes weiteren Wort kostet
6 Pf. Jüngere gelten als Worte. Bei
gedruckter Überschrift ist jedes 10 Pf.
Der evtl. Belegbetrag wird im Ein-
schlag bei Bedarf dem Jüngeren be-
gelegt.

Wortlaut des Anzeigen:

**Wirtschafts-
gehilfen**

Einem Jung., tüchtig,
Schneider-
gehilfen

heißt für dauernd
ein. E. Hellwig,
Schneidemeister,
Obermarktstr.
11, Chemnitz.

Einem Jung., tüchtig,
Schneider-
gehilfen

heißt für dauernd
ein. E. Hellwig,
Schneidemeister,
Obermarktstr.
11, Chemnitz.

Einem Jung., tüchtig,
Schneider-
gehilfen

heißt für dauernd
ein. E. Hellwig,
Schneidemeister,
Obermarktstr.
11, Chemnitz.

Einem Jung., tüchtig,
Schneider-
gehilfen

heißt für dauernd
ein. E. Hellwig,
Schneidemeister,
Obermarktstr.
11, Chemnitz.

Einem Jung., tüchtig,
Schneider-
gehilfen

heißt für dauernd
ein. E. Hellwig,
Schneidemeister,
Obermarktstr.
11, Chemnitz.

Einem Jung., tüchtig,
Schneider-
gehilfen

heißt für dauernd
ein. E. Hellwig,
Schneidemeister,
Obermarktstr.
11, Chemnitz.

Einem Jung., tüchtig,
Schneider-
gehilfen

heißt für dauernd
ein. E. Hellwig,
Schneidemeister,
Obermarktstr.
11, Chemnitz.

Einem Jung., tüchtig,
Schneider-
gehilfen

Freiseurgehilfe

(Schulmeister)
bei hohem Gehalt zu sofort oder später gef.
B. Zimmermann, Herren-u. Damenreifeur,
München, Bez. Halle, Markt 2.

Dreher

älterer, zuverlässiger, in allen vorkommen-
den Dreharbeiten, speziell Gewinde, Dreh-,
zu sofort gesucht. Berücksichtigt werden nur
solche, welche eine langjährige Tätigkeit in
diesem Fache nachweisen können. Angebot
unter Beifügung von Zeugnisabschriften
(identisch) zu richten an

Geb. Richard & Max Schmidt,
Friedrichs- und Brunnstr.
Buckeborn bei Halle a. d. S.
Persönliche Vorstellung zunächst zwecklos.

Suche zum 1. März einen verheirateten

Schweizer
welder mit Frau einen Kuh- u. Schweine-
stall mit etwa 40 Stück Viehgepöhl zu be-
sorgen hat, ferner verheirateten, ersten

Geschäftsführer
der mit allen landwirtschaftlichen Maschinen
vertraut ist, selbiger kann sofort bis 1.
April 1928 antreten.
Julius Peter, Brauner, Borsdorf 6, Borsna.

mit guter Schulbildung von Zeugnisabschrei-
bung zum 1. April 1928 gesucht. Gehalts-
verhältnisse unter 2 2115 an die
Exp. d. 2. Bl.

Praktischer
Müller-Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Kaufm. Lehrling

mit gut. Schulbildung, zu sofort oder später gef.
Mittels. Gehalt, i. elektr. Bedat.
Bader & Co.,
Merseburger Straße 163.

Lehrling

Uettreregehandlung sucht zu sofort einen
kaufmännischen

Lehrling
Off. u. 2 2223 an die Exp. d. 2. Bl.

Lehrling

mit guter Schulbildung von Zeugnisabschrei-
bung zum 1. April 1928 gesucht. Gehalts-
verhältnisse unter 2 2115 an die
Exp. d. 2. Bl.

Praktischer
Müller-Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Lehrling
zu sofort od. später gef.
Friedrich Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Hausmädchen

Suche zum 1. Februar, evtl. auch früher,
ein ordentliches, junges

Erstes Mädchen

oder einfache Stille, erfahren im Kochen,
Bäken und Nähen, sauber, zuverlässig und
erhlich, für Küche und Zimmer, bei gutem
Lohn zum 1. Febr. 1928 gefucht. Gehalts-
verhältnisse unter 2 2115 an die
Anbahnung, Ernst Reiche, Arnstadt (Süd).

Anhängliches, intelligentes
Mädchen
17 bis 19 Jahre alt, für Haushaltung
oder persönliche Arbeit, bei gutem
Lohn zum 1. Febr. 1928 gefucht. Gehalts-
verhältnisse unter 2 2115 an die
Anbahnung, Ernst Reiche, Arnstadt (Süd).

Sauberes, fleißiges
Mädchen
über 18 Jahre alt, findet sofort einen
Dienst gegen hohen Lohn bei Bernhard
Borgis, Halle, Domplog 11.

Wohlschaffendes, ordentliches,
Mädchen
mit vollem Familienansehen? Oftener wenn
möglich mit Sichtbild, unter 2 25681 an die
Exp. d. 2. Bl.

Saub., fleißigste,
Mädchen
mit guten Kenntnissen
für die Haushaltung,
sofort oder 1. Febr.
gefucht.
Friedr. Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Ein ordentliches,
Mädchen
nicht unter 17 Jahren,
aus dem Haus, für
Küche und Zimmer,
sofort oder 1. Febr.
gefucht.
Friedr. Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Ein ordentliches,
Mädchen
nicht unter 17 Jahren,
aus dem Haus, für
Küche und Zimmer,
sofort oder 1. Febr.
gefucht.
Friedr. Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Ein ordentliches,
Mädchen
nicht unter 17 Jahren,
aus dem Haus, für
Küche und Zimmer,
sofort oder 1. Febr.
gefucht.
Friedr. Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Ein ordentliches,
Mädchen
nicht unter 17 Jahren,
aus dem Haus, für
Küche und Zimmer,
sofort oder 1. Febr.
gefucht.
Friedr. Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Ein ordentliches,
Mädchen
nicht unter 17 Jahren,
aus dem Haus, für
Küche und Zimmer,
sofort oder 1. Febr.
gefucht.
Friedr. Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Ein ordentliches,
Mädchen
nicht unter 17 Jahren,
aus dem Haus, für
Küche und Zimmer,
sofort oder 1. Febr.
gefucht.
Friedr. Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Ein ordentliches,
Mädchen
nicht unter 17 Jahren,
aus dem Haus, für
Küche und Zimmer,
sofort oder 1. Febr.
gefucht.
Friedr. Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Ein ordentliches,
Mädchen
nicht unter 17 Jahren,
aus dem Haus, für
Küche und Zimmer,
sofort oder 1. Febr.
gefucht.
Friedr. Wabbe,
Wohn- und Post-
straße 10, Borsdorf
bei Borsdorf (Süd).

Ein ordentliches,
Mädchen
nicht

